

Puppen sterben nicht

Von Roland Exner

Peter Rahn blätterte ziellos in dem Aktenordner, versuchte, sich zu konzentrieren. Zwei Jahre lang hatte er sich geistig und seelisch auf diese Situation vorbereitet... den Mord an seiner Frau, und vor allem: Was danach kommen musste. Und nun? Nun war vieles doch ganz anders. Nach außen hin war zwar alles nach Plan gelaufen, aber innen... die Seele wollte nicht mitspielen. Es klopfte leise. Die Sekretärin: kastanienbraune, schulterlange gelockte Haare, braune Augen, etwas buschige Brauen, ein raffiniertes oranges Kleid, eine Kreation des Hauses.

Zwei Herren wollten ihn sprechen. »Sollen reinkommen!«, sagte er laut. Er lauschte seiner Stimme nach, klang gut, so richtig tatkräftig. Klar, dass die Kripo erscheinen würde. Die Ehefrau, Eigentümerin eines großen renommierten Modehauses, macht Urlaub mit ihrem Mann, stürzt von der Segeljacht und ertrinkt. Da konnte man leicht denken: Ehemann wollte Frau loswerden, um sich das Unternehmen unter den Nagel zu reißen. Aber dieses Motiv lag hier so offensichtlich auf der Hand, dass es schon wieder unverdächtig war, hoffte er.

»Kriminalkommissar Heinrich«, stellte sich der Mann vor, »Mordkommission; na, Sie kennen das ja schon von Ibiza. Routine.« Er sah blass und müde aus, die wasserblauen Augen etwas gerötet; er trug einen hellen, zerknitterten Trenchcoat. Sein Begleiter war jünger, dunkle volle Haare, eine schicke hellbraune Lederjacke.

Rahn schaute flüchtig auf die Dienstmarken, lächelte, gab den beiden Herren die Hand. »Sie tun Ihre Pflicht, und ich fühle mich als Zeuge auch verpflichtet, Ihnen zu helfen«, sagte er.

Hatte er richtig gelächelt? Tausendmal vor dem Spiegel geübt, etwas von Trauer gezeichnet, mit Schuldgefühlen gemischt, und trotzdem nicht unsicher. Er bot an, die Garderobe abzulegen und Platz zu nehmen. Die Herren wollten nicht, und so blieb auch er stehen.

Der Kommissar strich sich über die Augen, als wollte er sich wach halten. »Sie sind damals am Strand von Formentera völlig entkräftet gefunden worden, die Jacht wurde dann bei Ibiza entdeckt?«

»Ja, so war es. Die Polizei von Ibiza hat mich ja schon eingehend vernommen. Ich habe meine Frau geliebt, wissen Sie. Ich tat alles, um sie zu retten.«

Der Beamte wandte sich ab und blickte zum Fenster hinaus. »Die Kräfte haben dann aber nur gereicht, um sich selbst zu retten?«

Sollte er sich jetzt empören? Nein, er hatte gezögert. Jetzt war es angemessen, bedächtig zu reagieren. »Es ist hart, was Sie da sagen«, antwortete er langsam; sogar seine Lippen bebten ein wenig. »Aber wie kommen Sie auf so eine Formulierung? Sie kennen doch die Akten, denke ich. Rita saß

im Boot hinten backbord. Eine plötzlich aufkommende Sturmbö riss den Besanbaum in ihre Richtung. Ich schrie, sprang, um den Baum festzuhalten; Rita drehte sich noch halb um, wurde an der Schläfe getroffen und kippte hinterrücks ins Wasser. Sie ging sofort unter. Ich bin hinterher,



ZEICHNUNG: FRANK-NORBERT BEYER

unter Wasser kam ich noch bis auf zwei Meter an sie heran...«

Er stockte. »Ich merkte, wie mir die Sinne schwanden und musste auftauchen«, fuhr er leise fort. »Ich bin dann sofort wieder runter, aber sie war verschwunden... einfach verschwunden. Und dann... und dann war auch die Jacht verschwunden... Als ich auftauchte, war sie schon 30 Meter weg und bis zum Ufer waren es ein paar Kilometer.«

Der Kommissar nickte ein paar mal. »Ja, so steht es auch in den Akten... Und der kriminologische Befund hat auch Ihre Aussage bestätigt, äh, ihr zumindest nicht widersprochen. Ihre Frau wurde an der Schläfe von dem Großbaum getroffen, das ist von der kriminologischen Untersuchung bestätigt worden...«

Er atmete erleichtert auf. Verdammte, das hätte er nicht tun dürfen. Wie konnte er sich so gehen lassen? War doch sowieso klar, dass alles stimmte. Er hatte den »Unfall« unzählige Male mit einer Konfektionspuppe geübt. Alles musste echt sein, fast echt, so echt, dass es jeder Nachprüfung standhielt. Wo doch das Motiv so auf der Hand lag. Wahrscheinlich hatte man am Kopf der Frau eine winzige Abschrüfung von dem Besanbaum gefunden.

Der Kommissar setzte sich auf den Schreibtisch. Eine Frechheit; keiner der Angestellten hätte sich so etwas je gewagt. Dieser bleiche Aktenhengst. Dem war er doch tausendmal überlegen: intelligent, mus-

kulös, braungebrannt, blond, blauäugig. Der Beamte betrachtete seine Fingernägel. »Sie haben einen hervorragenden Buchhalter im Hause. Vor ein paar Monaten ist hier eine Puppe verschwunden, so eine große Konfektionspuppe, wissen Sie davon?«

Er fühlte, wie seine Haut sich übers Gesicht spannte. Der bluffte... Er, Peter Rahn, war doch nicht doof; er hatte die Puppe doch nicht aus seinem Lager genommen, er hatte sie vor ein paar Monaten in Berlin auf einem Flohmarkt gekauft. Aber wie kam dieser Kommissar auf die Puppe? Ob er jetzt wohl, trotz der Bräune, blass wurde? Er fing sich wieder, lächelte locker.

Solchen Einzelheiten ginge er nicht nach, erklärte er leichthin, jedenfalls nicht, solange die Inventur keine wesentlichen Fehlbestände anzeige.

»Haben Sie die Puppe damals aus dem Lager entnommen?«

»Was haben Sie denn mit der Puppe. Ich sagte doch schon, ich weiß nichts davon«, sagte er unwirsch. »Von mir jedenfalls bekommt der Buchhalter einen Beleg über jede Entnahme. Das vergesse ich nie – und er übrigens auch nicht!«

Die beiden Beamten sahen sich an, nickten bedächtig und verabschiedeten sich.

»Verdammt!« fluchte er leise. Er war ins Wanken gekommen, als der Kommissar plötzlich von der Puppe anfang. Einen kleinen Moment nur, aber diesem Fuchs entging so etwas nicht, bestimmt nicht! Er nahm den Telefonhörer ab, zögerte, legte wieder auf... Mit dem Buchhalter würde

er später reden; erst musste er sich beruhigen. Egal, ob dieser Kommissar geblufft hatte... Die ahnten was...

Es klopfte; er zuckte zusammen. Die Sekretärin. »Herr Rahn, die beiden Herren von der Kripo schleichen hier noch im Haus rum.«

Er bedankte sich, sprang auf, aber die beiden Männer waren schon in der Tür. »Eine Unverschämtheit!« rief er. »Sie machen mir hier die Firma kaputt! Das lass ich mir nicht bieten! Ich ruf' sofort meinen Anwalt, nichts mehr ohne meinen Anwalt!«

Der Kommissar winkte müde ab. »Ist ja gut. Wir gehen ja schon. Fürs erste wissen wir genug. Nachdem die Puppe verschwand, haben Sie Urlaub gemacht, nicht wahr? Und haben das Schwimmen trainiert, als wollten Sie zur Olympiade. Auf Wiedersehen, Herr Rahn.«

Die beiden wandten sich um und verschwanden.

»Na und!« schrie er, »ich mach' doch Urlaub wann ich will!« Er warf die Tür zu und sank wie tödlich getroffen in den Sessel. Er spürte, alles war verloren. Es hing irgendwie mit der Puppe zusammen. Plötzlich wusste er, warum!

Er hatte sie damals am Strand, zwischen mannshohen Steinen, verbrannt... verbrennen wollen, doch diese Plaste ließ sich nicht in Luft auflösen, war zerschmolzen und hatte sich teilweise in die Poren der Steine gefressen. Was bewies das schon? Eine Umweltsünde, mehr nicht...